

# Leitfaden Hausaufgaben-Praxis

Alois Niggli, Inge Schnyder, Sandra Moroni



# Einleitung

Seit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht sind Hausaufgaben fester Bestandteil des Unterrichts. Unter Pädagoginnen und Pädagogen sind sie jedoch heftig umstritten. Einige wünschen sie ins Pfefferland. Sie würden den Familienfrieden stören. Kinder aus bildungsferneren Milieus seien benachteiligt, und ihre Wirkung sei ohnehin ungeklärt. Im August 2016 forderte zum Beispiel der Deutschschweizer Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter, die Hausaufgaben seien abzuschaffen. Allerdings sind bis heute alle derartigen Versuche gescheitert. Viele Lehrpersonen erachten Hausaufgaben als wichtiges Mittel für selbstständiges Lernen. Zudem stehe mehr Lernzeit zur Verfügung als die Schule allein leisten könne. Die überwiegende Mehrheit der Eltern erwarte im Übrigen, dass ihre Kinder Hausaufgaben erhielten.

Diese Diskussion speiste sich lange Zeit aus vielen vorgefassten Meinungen und sehr wenigen Fakten. Zwar wäre es falsch, die Bedeutung persönlicher Annahmen zu unterschätzen. Hausaufgaben sind für viele Eltern, Kinder und Lehrpersonen unmittelbar erfahrbar. Jeder hat sich von seiner Warte aus ein Urteil bilden können. Dennoch sollten solche Fragen auch systematisch geprüft werden. Ohne methodische Untersuchungen kann man alles oder auch das Gegenteil behaupten.

Eine erziehungswissenschaftliche Analyse kann dagegen Hinweise geben, welche Aufgaben in welchem Umfang und mit welcher Regelmässigkeit lernwirksam sind. Sie kann auch aufzeigen mit welchem Engagement die Schüler/innen diese Aufgaben erledigen und unter welchen Bedingungen sie dabei erfolgreich sind oder nicht. Eine wissenschaftliche Untersuchung unter der Leitung von Prof. Dr. Alois Niggli von der Forschungsstelle der Pädagogischen Hochschule Freiburg ist diesen Fragen nachgegangen. Das Forschungsteam hat Studien in den Kantonen Wallis und Freiburg durchgeführt und die internationale Fachliteratur aufgearbeitet. Die Resultate und Schlussfolgerungen daraus sind in diesem Leitfaden dargestellt.

Thematisch ist der Text in drei Bereiche gegliedert:



**Hausaufgaben erteilen**



**Hausaufgaben erledigen**



**Hausaufgaben betreuen**

Zu jedem Bereich werden wissenschaftliche Erkenntnisse dargestellt. Davon ausgehend werden Konsequenzen für die Praxis erörtert. Diese Informationen können das Erfahrungswissen der Lehrpersonen ergänzen und gegebenenfalls auch Anpassungen in der Praxis anregen. Damit wichtige Anliegen in die Tat umgesetzt werden können, sind im Anhang entsprechende Werkzeuge beigefügt, z. B. Fragebogen, Merkblätter und Reflexionsbogen.



## Hausaufgaben erteilen

### Sind Hausaufgaben lernwirksam?

In der gross angelegten Untersuchung «Visible Learning» zeigt der Faktor Hausaufgaben eine Effektstärke von lediglich 0.33 (Hattie/Zierer, 2016, S. 62f).

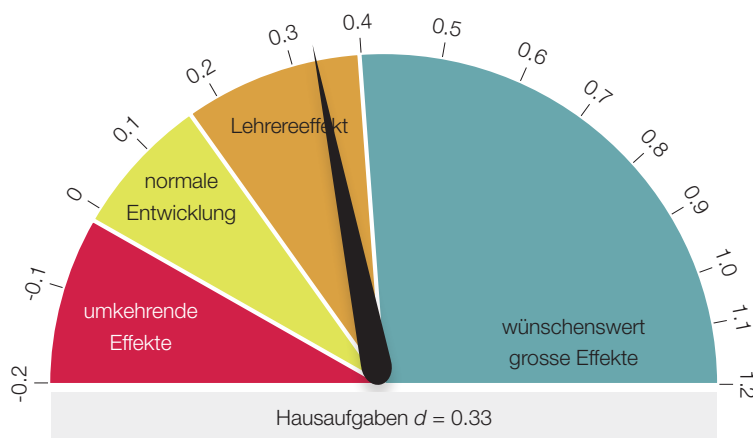


Abbildung 1: Die Hausaufgaben haben in der gegenwärtig angewendeten Praxis einen geringen Effekt auf die Lernleistung

Die durchschnittliche Effektstärke der erfassten Faktoren liegt bei 0.4. Hattie und Zierer betonen jedoch, dass Hausaufgaben nicht per se unnützlich oder unwirksam sind. Sie können im Gegenteil zu einem Schlüssel erfolgreichen Unterrichts werden, wenn sie richtig eingesetzt werden. Hausaufgaben sollten als «eine Form des bewussten Übens gesehen werden, das sowohl der Vor- als auch der Nachbereitung des Unterrichts dient, das herausfordernd, regelmässig und vielfältig gestellt wird, das die so wichtigen Fehler im Lernprozess offenlegt, an denen dann in den Folgestunden weitergearbeitet wird ...» (a.a.O).

Die Resultate der Hattie-Studie liefern einen Gesamtwert zur Wirksamkeit. Diese hängt aber von speziellen Bedingungen in der Praxis ab. Hattie unterscheidet beispielsweise nicht zwischen älteren und jüngeren Kindern, schwächeren und stärkeren Schülerinnen und Schülern, Klassen in höheren oder tieferen Leistungsniveaus, Art und Weise der Hausaufgaben, usw. Die folgenden Angaben sollen diesen Ansprüchen für die Praxis eher gerecht werden.

## Lieber oft als viel

Mit den Hausaufgaben wird die Schule in die Freizeit verlängert. Das ist dann gerechtfertigt, wenn die Schüler/innen davon profitieren können, zum Beispiel, indem sie den Schulstoff besser verstehen, mehr und besser lernen oder bei Prüfungen bessere Noten erreichen. Es stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen diese Ziele erreicht werden.

Wissenschaftliche Befunde, ob sich die Menge der Hausaufgaben auf die Leistungen auswirkt, können unter den Gesichtspunkten der Häufigkeit und des Zeitaufwands betrachtet werden.

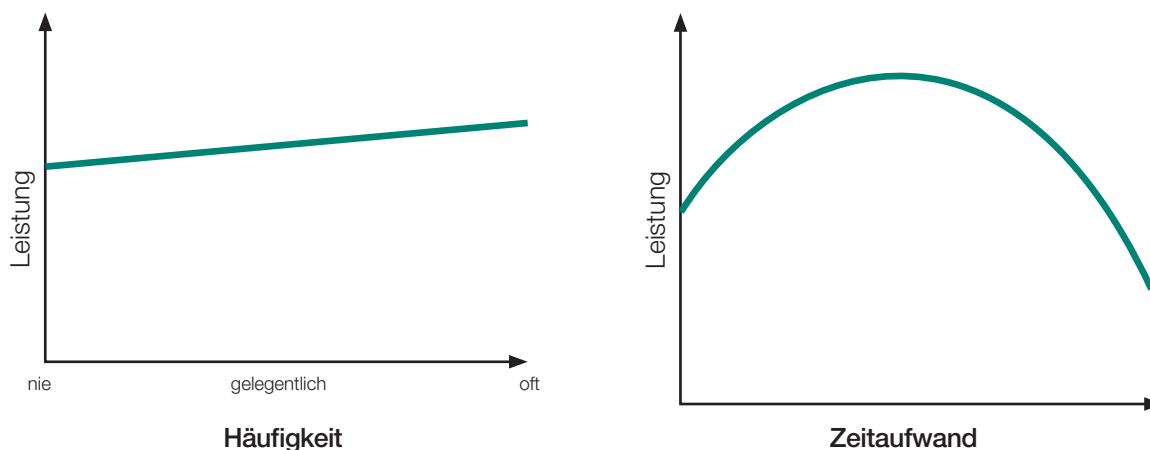


Abbildung 2: Die Lernleistung bei Hausaufgaben abhängig von der Häufigkeit, wie sie erteilt werden und vom Zeitaufwand für die Lernenden.

**Häufigkeit:** Lehrerinnen und Lehrer, die in einem Fach regelmässig Hausaufgaben geben, erreichen in ihren Klassen durchschnittlich leicht höhere Leistungen als Lehrpersonen, die nur gelegentlich Hausaufgaben geben.

**Zeitaufwand:** Je mehr Zeit die Schüler/innen für die Hausarbeiten aufwenden müssen, umso schlechter werden ihre Schulleistungen. Es gibt offenbar ein Optimum. Dieses kann aber nicht exakt bestimmt werden. Überschreitet die Menge der Hausaufgaben eine bestimmte Grösse, ist deren Wirkung negativ. Durch eine hohe Hausaufgabenbelastung werden vor allem die leistungsschwachen Schüler/innen noch schwächer. Diese Erkenntnisse wurden aus Studien an älteren Schüler/innen, ab der 5./6. Klasse, gewonnen. Die wenigen Studien an jüngeren Kindern zeigen keinen oder ebenfalls einen negativen Zusammenhang zwischen der Menge der Hausaufgaben und der Leistung. Je mehr Hausaufgaben desto schlechter die Leistung.

## Schlussfolgerungen für die Praxis

Hausaufgaben sollten möglichst regelmässig von Lektion zu Lektion erteilt werden.

Würden die Schülerinnen und Schüler aber in allen Fächern regelmässig Hausaufgaben bekommen, dann könnte dies zu hohen Belastungen führen (insbesondere bei jüngeren und leistungsschwächeren Kindern). Je nach Schulstufe ist es überlegenenswert, Hausaufgaben z.B. nur in bestimmten Fächern zu erteilen. Bei gewissen Fächern stellt sich zudem die Frage, auf welche Fertigkeiten man den Schwerpunkt legen möchte. In Deutsch muss man sich beispielsweise entscheiden, ob die Schüler/innen regelmässig lesen, Texte verfassen oder eher die Rechtschreibung üben sollen. Es ist nicht lernwirksam, wenn sie alles ein wenig tun.

Wer zu lange lernen muss, lernt weniger.

In den höheren Jahrgangsstufen ist es wichtig, dass sich die Lehrpersonen untereinander absprechen, damit die Hausaufgabenmenge nicht zu gross wird.

In Fächern mit wenigen Lektionen pro Woche lassen sich die Lernleistungen durch Hausaufgaben wahrscheinlich nur geringfügig verbessern. Hier ist es besser, auf Hausaufgaben zu verzichten oder sie für andere Zwecke einzusetzen. Man kann z. B. projektartige Hausaufgaben, wie die Vorbereitung eines Vortrags, erteilen.

Lernstoff, der im Unterricht mit der Klasse nicht durchgenommen werden konnte, sollte mit Hausaufgaben nicht nachgeholt werden. Der Zeitaufwand wäre zu gross. Es kommt immer wieder vor, dass Schüler/innen neben den Hausaufgaben zusätzlichen Lernstoff bearbeiten müssen, weil sie im Unterricht zu langsam vorangekommen sind. Wer zu lange lernen muss, lernt jedoch weniger. Die Massnahme wirkt also genau entgegengesetzt zur Intention. Die langsameren Schüler/innen werden von diesem Überangebot arbeitsmässig erdrückt.

## Kognitive Anregung lohnt sich

Die Hausaufgaben sollten von guter Qualität sein. Wenn Schüler/innen die Hausaufgaben als langweilig empfinden, ist deren Lernwirkung bescheiden, auch dann, wenn sie sorgfältig dosiert sind. Die Forschung dazu hat folgende Ergebnisse geliefert:

- ▶ Die Qualität der Hausaufgaben wird von den Schüler/innen eher niedrig eingestuft.
- ▶ Schüler/innen in Klassen, die den Anregungsgehalt der Hausaufgaben vergleichsweise hoch einschätzen, lernen mehr als Schüler/innen anderer Klassen.<sup>1</sup>
- ▶ Schüler/innen in Klassen, die das Anspruchsniveau der Hausaufgaben vergleichsweise hoch einschätzen, lernen mehr als Schüler/innen anderer Klassen.<sup>2</sup> Allerdings können schwächere Schüler/innen Nachteile erleiden, wenn die Aufgaben für sie zu schwierig sind.
- ▶ Schüler/innen lernen mehr, wenn sie sich von den Hausaufgaben einen Nutzen versprechen. Der Nutzen zeigt sich z. B. darin, dass eine Prüfung besser ausfällt, dass der Lerninhalt für den späteren Beruf von Bedeutung ist oder dass er im alltäglichen Leben wichtig bzw. sinnvoll erscheint.
- ▶ Ferner lernen die Schüler/innen mehr, wenn sie daran glauben, die Hausaufgaben selbstständig lösen zu können.
- ▶ Vergeben Lehrpersonen hauptsächlich einfache wiederholende Übungsaufgaben, lernen die Schüler/innen weniger.
- ▶ Vorbereitende Hausaufgaben können sinnvoll sein, um das Interesse für den nachfolgenden Unterricht zu erhöhen oder die Schülerinnen und Schüler ins Thema einzuführen. Die Informationen müssen nachher im Unterricht aber genutzt und weiterverarbeitet werden.

---

1 Der Anregungsgehalt wurde gemessen, indem die Schüler/innen angaben, wie interessant sie die Hausaufgaben fanden und wie sehr sie dank den Hausaufgaben den im Unterricht gelernten Stoff vertiefen konnten.

2 Das Anspruchsniveau ist gleichbedeutend mit dem Schwierigkeitsgrad, den die Schüler/innen den Hausaufgaben zuweisen.

## Bedeutung für die Praxis

Die Erkenntnisse der Forschung zeigen, dass sich der Zeitaufwand lohnt, qualitativ hochwertige Hausaufgaben zu erteilen. Die Schüler/innen sind eher bereit, sich anzustrengen und zeigen entsprechend bessere Leistungen. Hausaufgaben sollten nicht einseitig für das repetitive Üben und Wiederholen eingesetzt werden. Üben ist für das Lernen unverzichtbar und sollte unter optimaleren Bedingungen stattfinden als dies bei den Hausaufgaben oftmals der Fall ist. Zu Hause wird das Üben schnell einmal langweilig und die Bereitschaft, sich anzustrengen, sinkt ab. Übungsphasen in der Schule sind wirkungsvoller, weil sie variantenreicher und anspruchsvoller gestaltet werden können und weil man mit anderen gemeinsam üben kann. Im Unterricht ist zudem die Betreuung durch die Lehrperson gewährleistet. Sie kann darauf achten, dass die Schüler/innen dranbleiben und die Übungen richtig durchführen.

Interessant werden die Hausaufgaben dann, wenn nicht nur Aneignung und Reproduktion von Wissen verlangt wird, sondern auch Produktion und Transfer von Wissen sowie Reflexion, Problemlösen und Beurteilen (siehe Kasten «Anforderungsniveaus von Aufgaben»).

Die Hausaufgaben sollten trotzdem so gestellt sein, dass die Schülerinnen sie alleine lösen können. In der Unterrichtspraxis ist häufig zu beobachten, dass grössere schulische Projekte mit Hausaufgaben verbunden werden. Die Schüler/innen müssen z. B. für ein Referat im Internet recherchieren, eine Präsentation vorbereiten, kleinere Befragungen durchführen oder ähnliches. Die dazu notwendigen Fähigkeiten müssen jedoch im Unterricht erworben werden. Vor allem Internetrecherchen, die in die häusliche Umgebung verlagert werden, verlangen ein gründliches Coaching durch die Lehrperson.

### Anforderungsniveaus von Aufgaben

- ▶ **Niveau I: Aneignung und Reproduktion von Wissen**  
Wiedergabe von Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet und in einem gelernten Zusammenhang; Verwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und Methoden.
- ▶ **Niveau II: Produktion, Reorganisation, Transfer von Wissen**  
Selbständiges Bearbeiten, Ordnen und Erklären von Themen; Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf andere Gebiete.
- ▶ **Niveau III: Reflexion, Problemlösen und Beurteilung**  
Eigenständige Reflexion und Problemlösung; reflexiver Umgang mit neuen Problemstellungen; selbständiges Anwenden von Methoden; selbständiges Urteilen und Begründen.



## Ideen für anregende und herausfordernde Hausaufgaben

- ▶ Die Schülerinnen und Schüler formulieren eigene Fragen zu einem Lerninhalt, die dann im Unterricht besprochen werden.
- ▶ Einzelne Lerninhalte werden grafisch dargestellt (Mindmap, Concept Map).<sup>3</sup>
- ▶ Deutsch: Die Schülerinnen und Schüler wählen einen Text aus, der sie interessiert. Sie bereiten ihn so auf, dass sie ihn der Klasse in einer frei gewählten Form präsentieren können, z. B. in einem fünfminütigen Kurzreferat oder mittels einer Visualisierung.
- ▶ Deutsch: Es ist generell eine anregende und herausfordernde Aufgabe, einen Text zu formulieren.
- ▶ Mathematik: Tarife für Internet oder Mobiltelefonie vergleichen und günstigste Variante finden.
- ▶ Mathematik: Zwei Lösungsvarianten einer Aufgabe mit unterschiedlichen Resultaten vergleichen und richtige Variante bestimmen.

## Differenzieren

Zwei der oben genannten Forschungsergebnisse lassen sich nur schwer unter einen Hut bringen. Einerseits sollten die Schüler/innen herausgefordert werden, andererseits sollten möglichst alle die Hausaufgaben selbstständig lösen können. Der Widerspruch lässt sich mildern, indem man die Aufgaben differenziert. Über die Wirkung dieser Massnahme gibt es leider kaum Untersuchungen.

Die Forschung zeigt, dass Lehrpersonen in der Regel allen Kindern die gleichen Aufgaben geben und sich in den Anforderungen an den schwächeren Schüler/innen orientieren. Was bewirkt, dass die Leistungsstarken selten herausgefordert werden.

### Die Zeitregel hat Schwächen

Als Zeitlimite für das Lösen der Hausaufgabe hat sich die Faustregel «pro Schuljahr 10 Minuten» etabliert. Im ersten Schuljahr also 10 Minuten, im zweiten 20 usw. Weil sich die Arbeitstempo der einzelnen Schülerinnen und Schüler extrem unterscheiden, ist diese Regel allerdings schwierig umzusetzen. Wenn die maximale Arbeitszeit nicht überschritten werden soll, ist es unumgänglich, die Aufgaben individuell zu differenzieren.



## Differenzierungsmöglichkeiten

**Differenzierung der Bearbeitung:** Bei offenen Aufgaben, wie z.B. dem Schreiben von Texten, geben die Schüler/innen eine Arbeit ab, deren Umfang ihrer Leistungsfähigkeit entspricht.

**Wahldifferenzierung:** Die Schüler/innen können selber aus einer Auswahl von Aufgaben jene aussuchen, die ihrem Können entsprechen (vgl. Beispiel Französisch «Eine Wohnung einrichten»).

**Quantitative Differenzierung:** Die Lehrperson erteilt eine bestimmte Menge von gleichartigen Aufgaben. Einen minimalen Teil davon müssen alle Schüler/innen lösen. Von den schnelleren wird erwartet, dass sie über dieses Minimalziel hinaus weitere Aufgaben lösen.

**Qualitative Differenzierung:** Zum Grundstock der Aufgaben, die für alle obligatorisch sind, bekommen leistungsstarke Schüler/innen zusätzliche Aufgaben mit erhöhtem Anforderungsniveau.

### Beispiel Wahldifferenzierung: Französisch «Eine Wohnung einrichten»

Die Schüler/innen können eine der folgenden Varianten als Hausaufgabe wählen.

- a. sich alle neuen Wörter einprägen.
- b. das eigene Zuhause zeichnen und alle Räume benennen.
- c. das eigene Zuhause beschreiben.
- d. zu jedem Wort, das während der Lektion ins individuelle Vocabulaire eingetragen wurde, ein Bild herstellen (suchen im Internet oder in Zeitschriften, selber zeichnen), auf der Rückseite des Bildes das dargestellte Wort hinschreiben

Zwei weitere Wahlmöglichkeiten im Anschluss an eine nachfolgende Lektion

- a. Die Schüler/innen erstellen eine ausführliche Möbelliste zu «salle de séjour» und «chambre à coucher». Jeweils fünf Möbel passen nicht.
- b. Die Schüler/innen beschreiben ihr Traumzimmer.

## Instrumente zum Erteilen von Hausaufgaben

### Vorlagen für die Erstellung von Fragebogen

- ▶ S15a Schülerinnen- und Schülerbefragung zu den Hausaufgaben (3.-6. Klasse)
- ▶ S15b Schülerinnen- und Schülerbefragung zu den Hausaufgaben (6.-9. Klasse)
- ▶ S16 Lehrpersonenbefragung zur Hausaufgabenpraxis
- ▶ S17 Elternbefragung zur Hausaufgabenpraxis

Die Fragebogen sind sowohl online als auch als Druckvorlagen (Word und PDF) verfügbar.

[www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net)

> Unterricht > Aufgaben > Hausaufgaben

### Reflexions- und Feedbackinstrumente

- ▶ L24 Selbsteinschätzungsbogen für Lehrpersonen zum Anforderungsniveau der erteilten Hausaufgaben
- ▶ L25 Selbstbeobachtungsbogen für Lehrpersonen zur Häufigkeit von Hausaufgaben
- ▶ L26 Selbstreflexionsbogen für Schülerinnen- und Schüler, Wie erledigst du deine Hausaufgaben?
- ▶ L27 Hausaufgabenprotokoll für Schüler/innen zur zeitlichen Belastung bei den Hausaufgaben

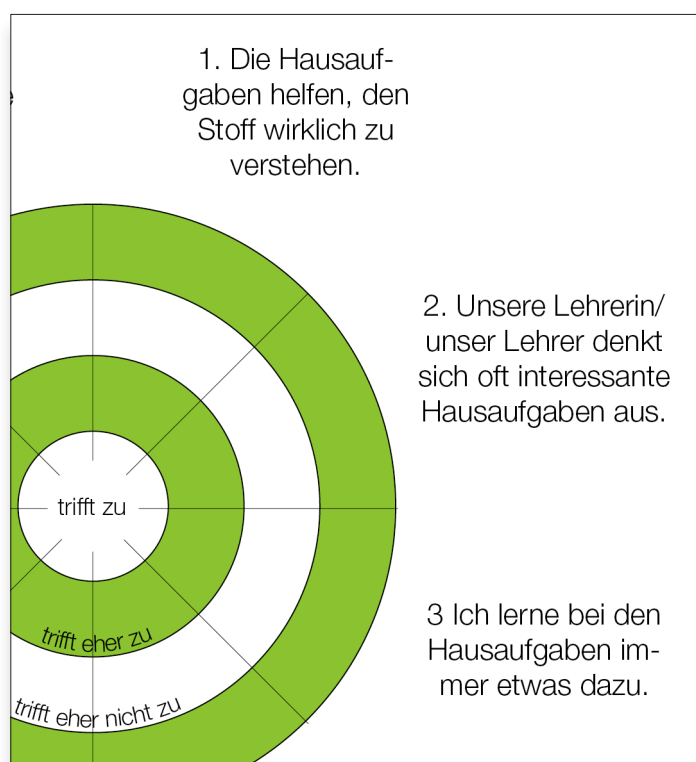


Abbildung 3: Schüler/innenfeedback zur Qualität der Hausaufgaben mit der Evaluationszielscheibe.



## Hausaufgaben erledigen

### Engagiert lernen bringt viel, lange lernen wenig

Wer lange lernt, lernt nicht mehr, sondern eher weniger. Entscheidend ist das Engagement bei den Hausaufgaben. Das sind kurz zusammengefasst die Erkenntnisse aus der Forschung.

- ▶ Schüler/innen, die angeben, sich bei den Hausaufgaben anzustrengen und sorgfältig zu arbeiten, zeigen durchwegs bessere Leistungen. Hausaufgaben sind bei diesen Schüler/innen somit wirksam.
- ▶ Die Zeit, die Schüler/innen individuell aufwenden, steht in einem negativen Zusammenhang mit dem Lernerfolg. Lange über den Hausaufgaben brüten bringt nicht bessere, sondern eher schlechtere Leistungen.
- ▶ Anstrengung und zeitlicher Aufwand korrelieren kaum. Schüler/innen, die angeben, sie strengen sich bei den Hausaufgaben an, sagen nicht, sie würden mehr Zeit brauchen.
- ▶ Schüler/innen, die vor Prüfungen intensiv lernen, sich sonst aber bei den Hausaufgaben wenig engagieren, zeigen geringere Leistungen als solche die sich regelmässig bei den Hausaufgaben anstrengen.

Diese Feststellungen führen zur Frage, was die Schüler/innen dazu motiviert, Hausaufgaben engagiert zu bearbeiten bzw. was sie von den Hausaufgaben ablenkt. Hier können einerseits individuelle Haltungen und Einstellungen identifiziert werden und natürlich auch äussere Einflüsse.

#### Positive Einstellungen

- ▶ Das Fach gefällt mir.
- ▶ Ich habe die letzten Male die Hausaufgaben gut lösen können.
- ▶ Die Hausaufgaben sind für mich nützlich, weil ich den Lerninhalt besser verstehe, eine bessere Note bei der Prüfung schreibe usw.
- ▶ Ich kann die Hausaufgaben selbstständig lösen.

#### Negative Einstellungen

- ▶ Ich mag dieses Fach nicht.
- ▶ In diesem Fach ist mir bis jetzt kaum etwas gelungen.
- ▶ Es nützt mir nichts, wenn ich versuche, die Hausaufgaben zu lösen.
- ▶ Ich schaffe es wahrscheinlich nicht, die Hausaufgaben alleine zu lösen.

#### Positive externe Faktoren

- ▶ Mitschülerinnen und Mitschüler sind leistungsorientiert
- ▶ Eltern interessieren sich für die Hausaufgaben und sorgen für ein gutes Arbeitsumfeld

#### Negative externe Faktoren

- ▶ Fehlende Leistungsorientierung in der Klasse
- ▶ Mangelndes Interesse der Eltern an der Schule und an den Hausaufgaben
- ▶ Häufiges Fernsehen

## Bedeutung für die Praxis

Um Hausaufgaben erfolgreich erledigen zu können, braucht es überfachliche Kompetenzen wie planen, sich konzentrieren, sich selbst führen und motivieren. Hausaufgaben sind darum auch geeignet, sich solche Kompetenzen anzueignen und zu trainieren. Der Lernprozess muss aber begleitet werden. Dazu sollten die Lehrpersonen die Arbeitsweise ihrer Schüler/innen kennen. Oft werden die Schüler/innen nach dem Zeitbedarf für die Hausaufgaben befragt. Zusätzlich sollte man danach fragen, wie sie die Hausaufgaben erledigen. Bei Schüler/innen die viel Zeit benötigen und trotzdem unsorgfältige Arbeiten abliefern, sind Motivationsdefizite und Mängel bei selbststeuernden Fähigkeiten wie Konzentrationsfähigkeit und Selbstüberwachung zu vermuten. Mit

ihnen muss man wahrscheinlich individuelle Beratungsgespräche führen.

Gespräche mit Lernenden, die Mühe haben, Hausaufgaben konsequent zu erledigen, verlaufen günstiger, wenn nicht ein moralisierender Ton angeschlagen wird. Selbstständigkeit muss erworben werden wie andere Fähigkeiten auch. Hausaufgaben bieten dazu eine Gelegenheit.

Wichtige Voraussetzungen sind ausserdem ein geeigneter Arbeitsplatz, die Möglichkeit in Ruhe und ungestört zu arbeiten und ein für die Hausaufgaben reserviertes Zeitfenster.

### Instrumente und Dokumente zum Erledigen von Hausaufgaben

- ▶ L26 Selbstreflexionsbogen für Schüler/innen:  
Wie erledigst du die Hausaufgaben?  
Der ausgefüllte Reflexionsbogen kann bei einem Coaching Gespräch als Ausgangspunkt dienen. Der Bogen steht auch als Online-Fragebogen zur Verfügung. Damit lässt sich ein Bild verschaffen, wie die Schüler/innen einer Klasse oder einer Schule ihre Hausaufgaben erledigen.

[www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net)

> Unterricht > Aufgaben > Hausaufgaben

- ▶ Karten zu Lernstrategien von IQES online  
[www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net) > Lernen > Lernen lernen > Karten zu Lernstrategien
- ▶ Karten zum Lerncoaching von IQES online  
[www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net) > Unterricht > Lerncoaching - Pädagogische Gesprächsführung
- ▶ Hausaufgaben (Realschule Enger Lernkompetenz I, Bausteine für eigenständiges Lernen 5./6. Schuljahr)  
[www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net) > Bibliothek > Suchbegriff «Hausaufgaben»



# Hausaufgaben betreuen

## Die Rolle der Lehrpersonen

Die Lehrperson überprüft, ob die Aufgaben erledigt sind, bespricht mit den Schüler/innen die Lösungen, gibt individuelle Feedbacks und nimmt von den Schüler/innen Rückmeldungen entgegen. Die Forschungsergebnisse zeigen ziemlich deutlich, welches Handeln der Lehrpersonen einen Nutzen bringt und welches nicht.

### Förderliche Praxis

- ▶ **Prozessbegleitung durch Feedback:** Besonders förderlich ist ein inhaltliches Feedback, bei dem die Schüler/innen durch das Lösen der Hausaufgaben Informationen über ihr Können und über vorhandenen Lücken erhalten. Die Wirksamkeit von Feedback ist auch dann gegeben, wenn dies gelegentlich geschieht.
- ▶ **Prozessbegleitung durch Einbau in den Unterricht:** Erfolgreich sind Lehrpersonen, die bei den Hausaufgaben nicht nur auf die Ergebnisse achten, sondern sich auch für die Denkprozesse der Schüler/innen interessieren. Sie gehen im Unterricht konstruktiv auf Fehler ein und schaffen Gelegenheiten, bei Schwierigkeiten Lücken zu schliessen.

### Hinderliche Praxis

- ▶ **Erledigungskontrolle:** Schulklassen, deren Lehrpersonen einen kontrollierenden Betreuungsstil bevorzugen, zeigen ein geringeres Engagement bei den Hausaufgaben. Auch auf die Leistung hat markantes Kontrollverhalten der Lehrpersonen einen eher negativen Einfluss. Unter einem kontrollierenden Betreuungsstil versteht man, dass in erster Linie überprüft wird, ob die Aufgaben erledigt sind und fehlbare Schüler/innen sanktioniert werden.

### Hinweise zum individuellen Feedback bei Hausaufgaben

- ▶ Fokussieren Sie das Feedback auf die Aufgabe, betonen Sie auch Gelungenes.
- ▶ Beschreiben Sie das Was, Wie und Warum.
- ▶ Formulieren Sie ihr Feedback so einfach und so sparsam wie möglich.
- ▶ Bewegen Sie den Fokus von der momentanen Leistung auf das weitere Lernen, seien Sie fehlerfreundlich.
- ▶ Bieten Sie auch Feedback an, nachdem Lernende Lösungsfortschritte gemacht haben.

#### Englischunterricht

«Deine Wegbeschreibung hast du verständlich formuliert. Schau jedoch, ob du noch genauere Richtungsangaben einbauen kannst (z.B.: to keep straight on, usw.).»

#### Mathematik

«Du beherrschst die Addition der Brüche, wenn sie einen einfachen Nenner haben. Ist der Nenner grösser als 10, bist du noch etwas unsicher. Wenn du dir beim Gleichnamig-machen grösserer Nenner Notizen machst, schaffst du schwierigere Brüche besser. Versuch dies mit den folgenden Aufgaben ...»

#### Geschichte

«Anhand der Bildquelle hast du treffend beschrieben, was das Mädchen zwischen den grossen Spinnereimaschinen fühlen könnte. Finde noch Unterschiede zum Jungen, der Teppiche knüpft. Dann ist deine Interpretation vollständig.»

### Hinweise zum Besprechen der Hausaufgaben in der Klasse

- ▶ Gehen Sie auf Fehler ein.
- ▶ Interessieren Sie sich dafür, wie die Schüler/innen die Hausaufgaben gelöst haben.
- ▶ Freuen Sie sich, wenn jemand einen neuen Lösungsweg oder etwas Spezielles herausgefunden hat.
- ▶ Stellen Sie Aufgaben, bei denen die Schüler/innen über etwas Neues nachdenken müssen, und führen Sie anschliessend einen Austausch in der Klasse durch.
- ▶ Zeigen Sie, dass es wichtiger ist, sich anzustrengen als alle Aufgaben richtig zu lösen.

### Instrumente und Werkzeuge für Lehrpersonen zum Begleiten der Hausaufgaben

- ▶ Karten zum Lerncoaching von IQES online [www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net) > Unterricht > Lerncoaching - Pädagogische Gesprächsführung
- ▶ Fragebogen S15 (Schüler/innen-Befragung) und S16 (Lehrpersonenbefragung)

## Die Rolle der Eltern

Die Hausaufgaben sollten so erteilt werden, dass die Schüler/innen sie möglichst ohne elterliche Hilfe erledigen können. So können sich die Eltern darauf beschränken, ihre Kinder emotional zu unterstützen und für die geeignete Infrastruktur zu sorgen.

### Erkenntnisse der Forschung

- ▶ Eltern sind von der Nützlichkeit von Hausaufgaben mehrheitlich überzeugt, und sie sind auch bereit, ihren Kindern dabei zu helfen.
- ▶ Das elterliche Hausaufgabenengagement ist bei leistungsschwächeren Schüler/innen eher höher. Auf diese Weise möchten Eltern auf die schwächeren Leistungen ihrer Kinder reagieren.
- ▶ Der soziale Hintergrund hat wenig Einfluss darauf, ob Eltern ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen.
- ▶ Sowohl Eltern als auch Kinder berichten, dass die Hausaufgaben nicht selten eine Konfliktquelle darstellen.
- ▶ Hilfe hilft nicht immer: Je häufiger sich Eltern bei den Hausaufgaben engagieren, desto ungünstiger verläuft die Leistungsentwicklung.
- ▶ Ungünstige Effekte zeigten vor allem Einmischung («Meine Eltern fragen mich oft, ob sie mir beim Lernen helfen sollen») und Kontrolle. Dabei kann ein Teufelskreis entstehen. Wenn Eltern bemerken, dass die Leistungen ihres Kindes sinken, mischen sie sich bei den Hausaufgaben mehr ein. Die Einmischung führt aber nicht zu besseren, sondern zu schlechteren Leistungen. Der Effekt scheint bei älteren Kindern ausgeprägter zu sein als bei jüngeren.
- ▶ Günstig ist die elterliche Unterstützung zu Selbstständigkeit und Autonomie («Meine Eltern kann ich jederzeit fragen, wenn ich etwas nicht verstehe»). Präsent sein und helfen, wenn Kinder oder Jugendliche Hilfe wünschen, hat sich als wirksam erwiesen.

### Bedeutung für die Praxis

Aus praktischer Sicht ist die negative Beziehung von Engagement, Einmischung und Leistung von grossem Interesse. Es ist nachvollziehbar, dass Eltern auf ungenügende Schulleistungen oder schlechte Noten mit verstärkten Hilfsbemühungen reagieren. Wenn das Kind diese Hilfe als Einmischung empfindet, ist sie aber kontraproduktiv. Ungewollt wird ihm damit signalisiert: «Du kannst es nicht ohne mich.»

Daraus folgt, dass die Schule die Eltern nicht als Hilfslehrerinnen und Hilfslehrer einsetzen sollte. Die Lehrpersonen müssen die Aufgaben so auswählen, dass die Schüler/innen sie selbstständig ohne elterliche Hilfe lösen können. Die Familie leistet eher emotionale Unterstützung, indem sich die Eltern für die Schule interessieren und Anteil nehmen. Sie können Anstösse geben und auch einmal helfen, wenn das Kind dies wünscht.

Bei Elterngesprächen sollte je nach Verlauf die Hausaufgabenhilfe angesprochen werden. Wenn Eltern z. B. erfahren, dass ihr Kind leistungsmässig im Rückstand ist, muss man sie darüber aufklären, wie sie am besten helfen können. Sonst besteht die Gefahr, dass sie überreagieren und sich stärker einmischen, was sich negativ auf die Motivation und die Leistung des Kindes auswirken kann.

Möglich ist auch, die Hausaufgabenbearbeitung in die Schule zu verlagern. Dabei sollten Schüler/innen Einzelbetreuung einer pädagogisch geschulten Person in Anspruch nehmen können. Aufsicht allein ist unwirksam.

An Elternabenden informiert man allgemein darüber, wie die Hausaufgaben an der Schule gehandhabt werden und gibt den Eltern Empfehlungen für das Verhalten zuhause ab. Die folgende Tabelle stammt aus der Präsentation für Elternabende und fasst die wesentlichen Punkte zusammen.

### Förderlich ist

- ▶ vor allem dann helfen, wenn das Kind Hilfe wünscht.
- ▶ das Kind ermutigen, bei Problemen auch selbst nachzudenken.
- ▶ Rückmeldung geben (Jetzt hast du es fast geschafft!).
- ▶ bestätigen, nicken.
- ▶ bei Leistungsproblemen gemeinsam Gründe herausfinden und Lösungen suchen.
- ▶ das Kind bei Misserfolgen trösten.

### Hinderlich ist

- ▶ dauernd neben dem Kind sitzen.
- ▶ Unterlagen zu sich nehmen.
- ▶ Das Kind vorlesen lassen und oft korrigieren.
- ▶ auf die Antwort zeigen.
- ▶ kleinschrittige Anweisungen geben.
- ▶ die Aufgabe anstelle des Kindes lösen.
- ▶ Antworten selbst geben.
- ▶ dem Kind und seinen Fähigkeiten misstrauen.
- ▶ Direktiven geben (Mach jetzt das!).

### Ergänzendes Material zur Rolle der Eltern

- ▶ Powerpoint Präsentation für Elternabende



## Hausaufgaben in unteren Klassen

Hausaufgaben in den unteren Klassen der Primarschule (ca. bis und mit der 4. Klasse) haben nach den vorliegenden Daten keine bedeutsamen Effekte auf die Leistung. Man erklärt sich diesen Befund wie folgt:

- ▶ Jüngere Kinder sind leichter ablenkbar.
- ▶ Jüngere Kinder haben weniger ausgebildete Lernstrategien für selbstständiges Lernen.
- ▶ Untere Klassen erhalten weniger Hausaufgaben, weil die Kinder sonst überfordert wären. Die zeitliche Dauer fällt zu wenig ins Gewicht.

Man kann daraus nicht zwingend folgern, dass man in diesen Klassen keine Hausaufgaben mehr geben sollte. Vor allem Kinder, die in die Schule eintreten, wünschen sogar Hausaufgaben. Befragungen von Kindern haben gezeigt, dass sie dabei lernen, dass es institutionelle Verpflichtungen gibt und dass Hausaufgaben zum schulischen Alltag gehören. Ferner können sie zeigen, dass auch sie in einem von Erwachsenen geschaffenen System kompetent agieren können. Für die Eltern sind die Hausaufgaben zudem ein Ausgangspunkt, um sich mit ihren Kindern darüber zu unterhalten, was in der Schule geschieht und was sie dort lernen. Dieses Interesse an der Schule, nicht in der Rolle als Hilfslehrperson, ist sehr bedeutsam für das Lernen und die Motivation. Keinesfalls sollten Hausaufgaben in den ersten Schuljahren belastend sein.

## Hausaufgaben und gesellschaftlicher Wandel

Ein beträchtlicher Teil der Kinder ist bei der Erledigung der Hausaufgaben nicht beaufsichtigt und auf sich selbst gestellt. Die Berufstätigkeit beider Elternteile verkürzt die Betreuungszeit generell. Die Nachfrage nach familienergänzenden Betreuungsplätzen übersteigt vielfach das Angebot.

Über diese Entwicklungen können Schule und Öffentlichkeit mit ihrer fest verankerten Tradition von Hausaufgaben nicht hinwegsehen. Eine Überprüfung der bisherigen Praxis ist gerade bei jüngeren Kindern vielfach unumgänglich. In manchen Gemeinden und Städten werden deshalb zunehmend Hilfsangebote zur Verfügung gestellt.

## Schulische Vereinbarung zur Hausaufgabenpraxis

Hausaufgaben sind ein wesentlicher Teil des Schulalltags. Sie stellen eine Verknüpfung zwischen Schule und Elternhaus her und können sich in dieser Beziehung positiv wie negativ auswirken. Sie beeinflussen zudem den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler. Deshalb sollte an der Schule eine Vereinbarung getroffen werden, wie die Lehrpersonen und das ganze Kollegium mit den Hausaufgaben umgeht. Die folgende Erklärung ist ein Beispiel für eine solche Vereinbarung. Wir geben den Schüler/innen eher kurze Hausaufgaben, dies aber regelmässig.

1. Lehrpersonen der gleichen Klasse sprechen sich gegenseitig ab, damit die Belastung durch Hausaufgaben nicht zu gross wird.
2. Unsere Hausaufgaben regen zum Denken an und bereiten den weiteren Unterricht vor.
3. Wir differenzieren wenn möglich die Hausaufgaben nach der individuellen Leistungsfähigkeit der Schüler/innen.
4. Wir reden mit den Schüler/innen über die Hausaufgaben. Wir klären ab, über welche arbeitstechnischen, intellektuellen und motivationsmässigen Voraussetzungen sie verfügen.
5. Unsere Hausaufgaben sind so formuliert, dass die Schüler/innen sie selbstständig lösen können. Es ist nicht notwendig, dass die Eltern bei den Hausaufgaben helfen.
6. Damit alle Schüler/innen verstehen, worum es geht, werden die Hausaufgaben schriftlich und/oder visualisiert erteilt.
7. Wir zeigen und erklären den Eltern, wie wir an unserer Schule die Hausaufgaben handhaben.

## Literatur

- Cooper, H., Robinson, J.C., & Patall, E.A. (2006). Does homework improve academic achievement? A synthesis of research, 1987 - 2003. *Review of Educational Research*, 76(1), 1 - 62.
- Cooper, H., & Valentine, C. (2001). Using research to answer practical questions about homework. *Educational Psychologist*, 36(3), 143 - 153.
- Cooper, H. (2007). *The Battle Over Homework: Common Ground for Administrators, Teachers, and Parents*. Thousand Oaks: Corwin Press.
- Dettmers, S., Trautwein, U., Lüdtke, O., Kunter, M., & Baumert, J. (2010). Homework works if homework quality is high: Using multilevel modeling to predict the development of achievement in mathematics. *Journal of Educational Psychology*, 102(2), 467-482.
- Elawar, M. C., & Corno, L. (1985). A factorial experiment in teachers' written feedback on student homework. Changing teacher behavior a little rather than a lot. *Journal of Educational Psychology*, 77(2), 162 - 173.
- Farrel, A., & Danby, S. (2015). How does homework 'work' for young children? Children's accounts of homework in their everyday lives. *British Journal of Sociology of Education*, 36(2), 250-269.
- Fernandez-Alonso, R., Suarez-Alvarez, J., & Muniz, J. (2016). Adolescents homework performance in mathematics and science: Personal factors and teaching practices. *Journal of Educational Psychology*, 107(4), 1075-1085.
- Haag, L., & Mischo, Ch. (2002). "Saisonarbeiter" in der Schule - einem Phänomen auf der Spur. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 16(2), 109 - 115.
- Hattie J., Zierer K. (2016). *Kenne deinen Einfluss! „Visible Learning“ für die Unterrichtspraxis*. Hohengehren: Schneider Verlag.
- Klieme, E., & Rakocky, K. (2008). Empirische Unterrichtsforschung und Fachdidaktik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 54(2), 222 - 237.
- Kohler, B. (2003). *Hausaufgaben. Helfen – aber wie?* Weinheim: Beltz.
- Kohler, B. (2008). Differenzierte Hausaufgaben. In I. Kunze & C. Solzbacher (Eds.), *Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II* (pp. 119 - 124). Hohengehren: Schneider Verlag.
- Lipowsky, F. (2004). Dauerbrenner Hausaufgaben. *Pädagogik*, 12(4), 40 - 44.
- Lipowsky, F., Rakoczy, K., Klieme, E., Reusser, K., & Pauli, C. (2004). Hausaufgabenpraxis im Mathematikunterricht – ein Thema für die Unterrichtsqualitätsforschung? In J. Doll & M. Prenzel (Eds.), *Bildungsqualität von Schule. Lehrerprofessionalisierung, Unterrichtsentwicklung und Schülerförderung als Strategien der Qualitätsverbesserung* (pp. 250 - 266). Münster: Waxmann.
- Moroni, S., Dumont, H., Trautwein, U., Niggli, A., & Baeriswyl, F. (2015). The need to distinguish between quantity and quality in research on parental involvement: The example of parental help with homework. *The Journal of Educational Research*, 108(5), 417-431.
- Niggli, A., Trautwein, U., Schnyder, I., Lüdtke, O., & Neumann, M. (2007). Elterliche Unterstützung kann hilfreich sein, aber Einmischung schadet: Familiärer Hintergrund, elterliches Hausaufgabenengagement und Leistungsentwicklung. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 54(1), 1 - 14.
- Rosario, P., Nunez, J.C., Vallejo, G., Cunha, J., Nunes, T., Mourao, R., & R. Pinto. (2015). Does homework design matter? The role of homework's purpose in student mathematics achievement. *Contemporary Educational Psychology*, 43(1), 10-24.
- Schnyder, I., Niggli, A., Cathomas, R., Trautwein, U., & Lüdtke, O. (2006). Wer lange lernt, lernt noch lange nicht viel mehr: Korrelate der Hausaufgabenzeit im Fach Französisch und Effekte auf die Leistungsentwicklung. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 53(2), 107 - 121.
- Schnyder, I., Niggli, A., & Trautwein, U. (2008). Hausaufgabenqualität im Französischunterricht aus der Sicht von Schülern, Lehrkräften und Experten und die Entwicklung von Leistung, Hausaufgabenorgfalt und Bewertung der Hausaufgaben. eingereicht.
- Trautwein, U., Köller, O., & Baumert, J. (2001). Lieber oft als viel: Hausaufgaben und die Entwicklung von Leistung und Interesse im Mathematik-Unterricht der 7. Jahrgangsstufe. *Zeitschrift für Pädagogik*, 47(5), 703 - 724.
- Trautwein, U., Lüdtke, O., Schnyder, I., & Niggli, A. (2006). Predicting homework effort: Support for a domain specific, multilevel homework model. *Journal of Educational Psychology*, 98(2), 438 - 456.
- Trautwein, U., Schnyder, I., & Niggli, A. (2008). Between-Teacher Differences in homework assignments and the development of students' homework effort, homework emotions, and achievement. *Journal of Educational Psychology*, 101(1), 176-189.
- Trautwein, U., Schnyder, I., Niggli, A., Neumann, M., & Lüdtke, O. (2008). Chameleon effects in homework research: The homework-achievement association depends on the measures used and the level of analysis chosen. *Contemporary Educational Psychology*, 34(1), 77-88.
- Villiger, C., Niggli, A., & Wandeler, C. (2008). Fördern statt einmischen: Evaluation eines Kurzzeit-Elterstrainings zur Betreuung von Lesehausaufgaben. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 57 (4), 257-272.
- Xu, J. (2010). Predicting homework distraction at the secondary school level: A Multilevel Analysis. *Teacher College Record*, 112(7), 1937-1970.

## Autor und Autorinnen

*Alois Niggli* leitet seit 2004 die Forschungsstelle der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Daneben ist er Dozent im Fach «Allgemeine Didaktik» an der Pädagogischen Hochschule Freiburg und Lehrbeauftragter an der Universität Freiburg für Allgemeine Didaktik. Er ist Mitglied der Herausgeberredaktion der Fachzeitschrift «Beiträge zur Lehrerbildung». Nach dem Studium der Erziehungswissenschaften und Pädagogischen Psychologie promovierte er 1987 mit einer empirischen Arbeit zur religiösen Sozialisation bei Prof. Dr. Fritz Oser in Freiburg. Ab dem Jahr 1993 war er Leiter der berufswissenschaftlichen Ausbildung für Studierende der Sekundarstufe I an der Universität Freiburg. 2002 wurde er zum Titularprofessor ernannt. Seine Forschungstätigkeit konzentriert sich auf die folgenden Schwerpunkte: Hausaufgabenforschung/Kooperation Schule-Elternhaus bei der Leseförderung/Innere Differenzierung/Kooperative Lernarrangements/Mentoring in der Praxisausbildung von Lehramtsstudierenden.

*Inge Schnyder* arbeitet seit 2002 in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Universität Freiburg. Sie unterrichtet einerseits Themen der Allgemeinen Didaktik; andererseits begleitet sie die Studierenden in der Berufspraxis und ist Studienberaterin. Sie ist ausgebildete Sekundarlehrerin der Sekundarstufe I und hat einige Jahre unterrichtet. Danach hat sie das Studium der Erziehungswissenschaften absolviert und 2014 schliesslich in diesem Fach bei Professor Dr. Fritz Oser promoviert. In dieser Arbeit interessierte sie sich im Besonderen für die Qualität der Hausaufgabenvergabe.

*Sandra Moroni* arbeitet als Dozentin für Forschung, Entwicklung und Evaluation sowie Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Bern (CH). Sie studierte Erziehungswissenschaften und Germanistik an der Universität Freiburg (CH) und promovierte 2015 zum Thema „Hausaufgaben als Brücke zwischen Schule und Elternhaus - Empirische Erkenntnisse für die Praxis“ bei Prof. Dr. Ulrich Trautwein an der Eberhard Karls Universität in Tübingen (D). Ihre Forschungsschwerpunkte sind Hausaufgabenforschung, Erwerb von Forschungs- und Schreibkompetenz in der Ausbildung von Lehramtsstudierenden sowie Mentoring in der Praxisausbildung von Lehramtsstudierenden.

Autor und Autorinnen:  
Alois Niggli  
Inge Schnyder  
Sandra Moroni

Redaktion:  
Markus Mauchle

IQES  
Tellstrasse 18  
CH-8400 Winterthur  
Telefon +41 52 202 41 25  
[info@iqesonline.net](mailto:info@iqesonline.net)  
[www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net)